

Das Riese-Tagblatt erscheint wochentags 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postkonto 234 RM einzahl. Postgeb. 10.000 in der Reichsdruckerei. Anzeigenpreis 100 RM pro 1000 Eindrücke. Anzeigenannahme: Reichsdruckerei, Postfach 1000, Köln 1. Telefon 1000.

Riese-Tagblatt

Verlag: Reichsdruckerei, Köln 1. Telefon 1000. Druck: Reichsdruckerei, Köln 1. Telefon 1000. Anzeigenpreis: 100 RM pro 1000 Eindrücke. Anzeigenannahme: Reichsdruckerei, Postfach 1000, Köln 1. Telefon 1000.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa bestellbarste bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptollamtes Riesa.

№ 231

Montag, 2. Oktober 1944, abends

97. Jahrg.

Hohe Verluste der Anglo-Amerikaner im September

Erfolgreiche deutsche Angriffe zwischen Niederrhein und Waal / Der Heldenkampf um Calais vor dem Ende / Briten über den Rubikon zurückgeworfen

(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Antwerpen-Turnhout-Kanal und nördlich Turnhout haben unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen gegen die aus ihren Einbruchsstellen weiter angreifenden kanadischen Verbände, Angriffsgruppen des Seeres und der Waffen-SS zwischen Niederrhein und Waal in die britischen Stellungen ein und warfen den zäh kämpfenden Gegner nach Westen zurück. Südwestlich Gennev wurde ein stärkerer feindlicher Angriff aufgefangen; dabei wurden in den letzten beiden Tagen 32 Panzer vernichtet. Der Druck des Gegners auf Waasgen hat nachgelassen. In den anhaltend schweren Kämpfen bei Houtenau Salius und Parroy-Wald gewann der Gegner örtlich Boden. Verbände der 7. amerikanischen Armee versuchten gestern aus dem Vortage-Tal bei Nambervillers heraus die westlichen Vorhöfen der Vogesen zu gewinnen. Nach hin- und hergehenden Kämpfen blieben die Stellungen in eigener Hand. Im Raum von Turv wiesen unsere Korps alle feindlichen Angriffe ab und warfen den Feind in einzelnen Abschnitten zurück. Die Kämpfe um das völlig zerstörte Calais gehen ihrem Ende entgegen. Reste der Befehlsgruppen kämpfen noch in ihren Stützpunkten. Die schweren Marinebatterien bei Kap Gris Nez erlagen nach tapferem Widerstand im Nahkampf der feindlichen Ufermacht.

Am September haben die anglo-amerikanischen Armeen im Westen heftige Ausfälle an Menschen und Material erlitten. Unsere Truppen machten 10.650 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 1149 Panzer und 243 Panzerabwehrkanonen, große Mengen von Panzerabwehrkanonen und sonstigem Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes sind hoch. Über dem Westraum verlor er außerdem 451 Flugzeuge.

In Mittelitalien führten die Anglo-Amerikaner zahlreiche erfolglose Angriffe an den bisherigen Frontpunkten. An der adriatischen Küste warfen unsere Panzergranadiere die an einer Stelle über den Rubikon vorgedrungenen Briten wieder zurück.

Die italienischen Verbände im rückwärtigen italienischen Seeresgebiet haben auch weiterhin ihre Uferlande und Subotagekräfte mit blutigen Verlusten bezahlen müssen. In der zweiten Septemberhälfte wurden 1333 Bomben abgeworfen und über 500 Gefangene, zahlreiche Feldstücke und Lager zerstört und reiche Beute an Waffen und Vorräten erbeutet.

Auf dem Balkan hat sich der sowjetische Druck in der Donaufront beiderseits des Eilernen Tores weiter verstärkt. Deutsche und ungarische Verbände leisten mit Unterstützung unserer Schlachtflieger zwischen Sieged und Schwarzsee in ihre Gegenangriffe fort. Im nördlichen Teil des Szeller Nipfels wehrten Granadiere und Gebirgsjäger bei Sächsisch-Regen mehrere von Panzern unterstützte Angriffe der Volkswaffen ab. An den Flüssen der Dniepr-Ebene wird immer noch erbittert gekämpft. Erneute Angriffe der Sowjets wurden abgeblieben.

Zweiter Aufguss der Unwahrheiten Churchills

Der Rede Churchills im Unterhaus ist nun eine Ansprache des britischen Außenministers Eden gefolgt. In London aber hat man an den Darlegungen Edens nicht mehr Freude, als an den gewundenen Ausführungen Churchills, die übrigens niemanden in der Welt beeindruckt haben. Auch für Eden ist das A und O der britischen Politik die Unterwerfung unter den Willen Moskaus. So ist Eden denn von der Notwendigkeit einer handigen Harmonie zwischen den Angloamerikanern und den Volkswaffen in einem Maße überzeugt, daß auch er den polnischen Verbänden Großbritanniens wiederum nur den Rat geben konnte, sich, so es was es wolle, mit Moskau zu verständigen. Eigene Kriegsziele aber hat auch Eden den Soldaten, die England in das Feuer schickt, nicht aufzuzählen vermocht.

Und das ist ja gerade das Kennzeichen der britischen Kriegführung, daß England nicht für Notwendigkeiten Großbritanniens kämpft, sondern für jüdische Interessen. Die Juden sind es, die die Wölfer in diesen zweiten Weltkrieg geholt haben, und die Juden sind es auch, die sich jetzt in Vernichtungssparolen gegen das deutsche Volk überblenden. Unersättlich ist allerdings keines dieser habgierigen Projekte.

Für uns gibt es jedenfalls nur einen Plan, und das ist der deutsche. Für den kämpfen wir mit aller Energie, weil er allein uns und den europäischen Völkern ein freies Leben ermöglicht. Es ist als ein Erfolg der harten deutschen Abwehr zu bewerten, daß nach Churchill nun auch Eden sich gegen die Schwärmer im eigenen Lager gewandt hat, die geredet haben, als sei die Hauptarbeit bereits getan. Daß Churchill aber selbst zu diesen Leuten gehört hat, hat Eden selbstverständlich seinen Hörern verschwiegen. Und genau so hat Eden kein Wort darüber verlauschten lassen, daß jeder Tag, der ins Land geht, ohne daß es den Briten und Amerikanern gelingt, Breiten in den deutschen Abwehrwall zu schlagen, für den Feind ein verlorenen Tag ist.

Nur über die Größe der Gefahr, die uns droht, rafft das deutsche Volk alle Kräfte zusammen, um jenen Armeen, die ausbezogen sind, um das deutsche Volk niederzuwerfen und unsere Städte und Dörfer zu zertrümmern, eine vernichtende Niederlage zu bereiten.

„Die kalte Dusche“

Churchills Prophezeiung über Kriegsverlängerung wirkte deprimierend

Nachdem die britische Öffentlichkeit, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet, in der Frage der Kriegsdauer schon durch die Weisung über die Liquidierung der britischen Fallschirmtruppen bei Arnheim eine kalte Dusche erhalten hatte, die trotz des hartnäckigen Widerstandes der britischen Truppen deprimierend wirkte, wurde dieser Eindruck durch die Rede Churchills in seiner Unterhausrede, daß der Krieg auch noch bis 1945 dauern könne, noch weiter verstärkt.

Der Londoner „Star“ unterstreicht im Sinne der Churchill'schen Gedankengänge die Warnung des britischen Premierministers mit den Worten, daß die für die Erringung eines günstigen Endergebnisses in diesem Kriege erhoffte Zeit völlig unbekannt sei.

In ähnlichen Gedanken bewegt sich der militärische Mitarbeiter der „Evening News“, General Douglas Brown, der erklärt, daß, wenn es den Deutschen gelänge, die alliierten

Truppen in den nächsten 14 Tagen von der westfälischen Ebene fernzuhalten, die Zerstückelung des organisierten Widerstandes Deutschlands problematisch werde.

„Ein Dämpfer für den anglo-amerikanischen Siegestrausch“
Auch in der Stockholmer Presse wird aus der Churchill-Rede besonders hervorgehoben, daß Churchill einen Winterkrieg erwartet. „Svenska Dagbladet“ weist darauf hin, daß die Öffentlichkeit noch während der ersten Septemberwochen geglaubt habe, daß die deutsche Nacht gebrochen sei und die Panzerverbände der Alliierten ihre Fahrt bis Berlin fortsetzen würden. Demgegenüber hätten die Deutschen jetzt nicht nur überall standgehalten, sondern auch den englischen Luftwaffenstruppen in Holland eine bedeutende Niederlage zugefügt, die ein Dämpfer für den anglo-amerikanischen Siegestrausch geworden sei.

„Dagbladet“ spricht von einer bemerkenswerten Einförmigkeit der Churchill-Rede, deren Letztüre diesmal politisch betrachtet von geringem Interesse sei. Indirekt läßt man aus ihr u. a. herauslesen, daß die polnische Frage ungelöst denn je sei. In der Rede sei kein Anhalt zu einer wirklichen Führung des britischen Welttheaters zu verspüren.

„Enttäuschung“ und „gemischte Gefühle“
In der Schwedischen Presse wird festgehalten, daß der britische Premierminister in seiner Rede militärisch kaum etwas Neues sagen könne und politisch offenbar nichts sagen wolle. Die Enttäuschung über das Ausbleiben politischer Ausschüsse bildet in der „Nationalzeitung“ den Hauptteil des Kommentars. Der Londoner Korrespondent des „Vard“ schreibt: Die Rede hat eine gemischte Aufnahme gefunden, besonders die politischen Ausführungen haben bei den Zuhörern gemischte Gefühle erwecken müssen.

Eden in den Fußtapfen seines Meisters

Auch der britische Außenminister kann keinen Termin für den versprochenen Sieg nennen

Der britische Außenminister Anthony Eden ließ die Gelegenheit nicht vorbeigehen, in einer Unterhausrede die Gedankengänge seines Herrn und Meisters Winston Churchill noch einmal aufzunehmen und zu unterstreichen. Nach einleitenden Lobhudeleiten für Churchills Rede und die militärische Lage und sprach von den stolzen Taten der britischen Fallschirmtruppen, ohne auch nur mit einem Wort die vernichtende Niederlage der britischen Fallschirmtruppen bei Arnheim zu erwähnen. Auch Eden weigerte sich entschieden, Termine für den versprochenen Sieg der Alliierten anzugeben. Er wandte sich sogar energisch gegen die falschen Prophezeien, die, wie er sagte, so tun, „als ob der Sieg schon fast errungen ist“. Diesen Optimisten erklärte Eden sehr nachträglich, daß davon noch gar keine Rede sein könne. Er klappte damit unbenutzt Churchills Lügen, der ja selbst gerade in dieser Hinsicht immer den Mund besonders vollgenommen hat.

Mit dem gleichen Aton vor Moskau versicherte Eden die Sowjets der freundschaftlichsten Gefühle Englands, während er auf der anderen Seite mit der gleichen Scheinheiligkeit wie Churchill beteuerte, daß England nichts unberührt lasse, um den Polen zu helfen. In diesem Zusammenhang heißt Eden

zwischen Düna und Rigaer Bucht keine größeren Kampfhandlungen gemeinet.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Krakau, die im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst i. R. Paul Günzburg, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Artillerieregiments; Hauptmann i. R. Richard Hüppel, Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Grenadierregiments; Leutnant Willi Kroschke, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments; Oberleutnant Ulrich Friedrich, Kommandeur eines mecklenburgischen Pionierregiments; Obergeleiteten Emil Kubow, in einem mecklenburgischen Grenadierregiment.

In Berlin: Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kommandierenden Admiral der Ostlichen Flotte, Vizeadmiral Theodor Burckhardt, für seine herausragenden Verdienste um die Seefriedführung im Atlantischen Ozean; Oberst i. R. i. R. Max Kuffel, Kommandeur eines Artillerieregiments; Oberst i. R. i. R. Hermann, Kommandeur einer mecklenburgischen Panzerabwehrbrigade; Major i. R. i. R. Ulrich, Kommandeur eines mecklenburgischen Grenadierregiments; Hauptmann i. R. i. R. Hubert, Kommandeur eines mecklenburgischen Grenadierregiments; Leutnant i. R. i. R. Paul, Kommandeur eines Berlin-Brandenburgischen Grenadierregiments; Obergeleiteten Anton Wildner, Major i. R. i. R. in einem Grenadierregiment aus den deutschen Donaufront.

Die Alliierten im Westen festgefahren / Anglo-amerikanisches Eingeständnis des deutschen Sieges von Arnheim

„Der Korrespondent der „New York Times“ bei der amerikanischen Armee trifft die Feststellung, daß sich die strategische Lage der Alliierten im Nordabschnitt der Westfront so weitgehend verändert habe, daß dieser erst nicht mehr die wichtigste oder entscheidende Front im Westen sei. Wenn der britische Vorkoh durch Holland und um die Nordspitze der Westbelgien herum keine schnellen Fortschritte mache, sei es sehr wahrscheinlich, daß die Alliierten am Rhein und in Nordholland sich in diesem Winter festfahren würden. Das schwierige Gelände und die zahlreichen Schwierigkeiten, die mit groß angelegten Operationen in Nordwesteuropa im Spätherbst und Winter verbunden seien, machten einen Durchbruch an das Herz Deutschlands an dieser Front außerst unwahrscheinlich. Der Krieg im Westen werde nicht in fünf Minuten und ebensowenig in fünf Wochen zu Ende sein.“

Nach Ansicht des New-Yorker Korrespondenten von „Svenska Dagbladet“ seien die Ausführungen in der „New York Times“ die Ansicht weiter Kreise Washingtons wieder, wo man plötzlich begonnen habe, von einem neuen Zeitpunkt im Frühling zu sprechen. In London bezog man von dem Ausgang der Schlacht bei Arnheim, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, offen als einen deutschen Sieg. Man sei jetzt auch in der britischen

„Der weitreichende Plan in Holland misglückt“
Die englische Presse äußert, wie aus dem Londoner Bericht der „Daily Telegraph“ und „Daily Mirror“ hervorgeht, ihre starke Enttäuschung über die Niederlage Montgomerys im Raum von Arnheim. Die Londoner „Times“ hebt hervor, daß die Lage auch nach der Liquidierung des Arnheimer Brückenkopfes noch keineswegs saniert sei. Der englische Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“ betont im Zusammenhang mit der Niederlage bei Arnheim, daß immer mehr und mehr in der britischen Berichterstattung vom bevorstehenden Winterkrieg gesprochen werde.

Man verusche nicht mehr zu verbergen, daß der Kühne, weitreichende Plan in Holland misglückt sei. Die Deutschen hätten sich geradezu phantastisch geschlagen. Das Datum des Durchbruches über Deutschland müsse daher verschoben werden, und der Glaube der englischen Optimisten, daß der Krieg am 15. November zu Ende sei, würde sich nicht erfüllen. „Svenska Dagbladet“ sagt im Zusammenhang mit dem Winterkrieg, daß in London Pessimismus drohe. Arnheim sei der größte Erfolg, den die Deutschen seit Beginn der Invasion erzielt hätten.

Die wenigen, aus dem Arnheim-Effekt entnommenen, völlig erschöpften und ausgehungerten Engländer berichten nach „Svenska Dagbladet“, daß die Kämpfe bei Arnheim geradezu grauenvoll gewesen seien.

„Stabilisierung der Ostfront ist Tatsache“

Die Stabilisierung der Ostfront ist eine Tatsache. Der Winter steht vor der Tür, und wir glauben, daß Deutschland in der Lage ist, auch fernerhin die Front zu halten.“ Mit diesen Worten charakterisiert ein spanischer Militärkorrespondent die spanische Auffassung über die Entwicklung des Kampfes im Osten. Er schreibt ferner:

„Als die sowjetischen Truppen vor Batschan zum Stillstand gebracht wurden, war die ganze Welt überzeugt, daß der gewaltige Kriegsmaschine Moskaus zu einem neuen und vernichtenden Schlag ausbrechen würde. Tatsache aber ist, daß die Sowjets ihren Schwung verloren haben. Die Sowjetunion hat Probleme, die nun für Deutschland ausfallen. Der Nachschub muß von den sowjetischen Generalen über eine verbrannte Erde herangebracht werden.“

Was immer auch die weiteren Absichten Stalins sein könnten, die Veränderung der Lage im Osten zugunsten Deutschlands ist ein bedeutendes und überaus wichtiges Ereignis für den weiteren Verlauf dieses Krieges.“

die Kühne Behauptung auf, daß England den Warschauer Aufständlichen „vom ersten Augenblick an“ jede Hilfe habe zutommen lassen. Daß die Aufständlichen selbst mehrfach festgesetzt haben, sie seien von ihren englischen und amerikanischen Freunden im Stich gelassen worden, will Eden offenbar nicht zur Kenntnis nehmen, wie er selbstverständlich auch die Kapitulation des größten Teils der Aufständlichen nach ihrem ausdauernden selbstmörderischen Kampf, zu dem sie von London, Washington und Moskau aufgehetzt worden sind, überging. Er schloß das Thema Polen mit dem nochmaligen nachdrücklichen Hinweis ab, daß in erster Linie die englisch-sowjetischen Beziehungen berücksichtigt werden müßten und betonte damit die völlige Unterwerfung Englands vor den Sowjets und die Auslieferung Europas an den Volkswaffen.

Der britische Anwalt vor Moskau kam noch einmal in einer Rede des sowjetischen Staatsanwaltes G. I. G. zum Ausdruck, der im Hinblick auf die Eden-Erklärungen meinte, daß es ein englisches Prinzip sein solle, für ein hartes und unabhängiges Polen einzutreten, im übrigen aber entscheiden die Ansicht darüber, England müsse vor allen Dingen erkennen, daß Sowjetrußland „in jenem Teil der Welt eine besondere Einflußsphäre besitzt“.